Zur Nachahmung Christi

Autor(en): **Kempis, Thomas a**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft (12): **Dezember-Sendung**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-138121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Nachahmung Chriſti.

Ich gedenke, auf zwangloſe Weiſe, wenn dieſe Hefte weiter erſcheinen, darin kurze Stücke aus dem wunderbaren, Thomas a Kempis zugeſchriebenen Buche „*Ueber die Nachahmung Chriſti*“ („De imitatione Christi“) zu bringen. Zwar betone ich ſelber, daß *Nachfolge* Chriſti nicht *Nachahmung* iſt, aber die Nachahmung kann doch auch einen guten Sinn haben. Das ganze Buch bewegt ſich freilich nur in der Sphäre des *individuellen* Lebens, aber da die *ſoziale* Wahrheit in dieſen Heften genügend zur Geltung kommt, mag als Ergänzung das Individuelle, auch in Einſeitigkeit, am Platze ſein.

I.

„Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finſternis“, ſpricht der Herr. Das ſind Worte Chriſti, durch die wir ermahnt werden, wie wir ſein Leben und ſeine Haltung nachahmen ſollen, wenn wir wahrhaft erleuchtet und von der Blindheit des Herzens befreit werden wollen. Es iſt darum unſer höchſtes Studium, über das Leben Jeſu Chriſti nachzudenken.

Die Lehre Chriſti geht über alle Lehren der Heiligen, und wer den Geiſt dafür hätte, würde darin verborgenes Manna finden. Aber es geſchieht, daß viele infolge von häufigem Hören wenig Verlangen danach empfinden, weil ſie den Geiſt Chriſti nicht haben. Wenn aber Einer Chriſti Worte voll und friſch verſtehen will, ſo iſt notwendig, daß er ihm ſein ganzes Leben gleichzugeſtalten trachtet.

Was hilft es dir, großartig über die Dreieinigkeit zu disputieren, wenn du der Demut ermangelſt und damit der Dreieinigkeit mißfällſt? Wahrhaftig, hohe Worte machen nicht heilig und gerecht, aber ein Leben im Guten macht Gott lieb. Ziehe du vor, lieber Reue zu *fühlen*, als ihre *Definition* zu wiſſen. Wenn du die ganze Bibel auswendig wüßteſt und dazu alle Ausſagen der Philoſophen: was nützte das alles ohne die Liebe Gottes und die Gnade? Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles iſt eitel, außer Gott zu lieben und ihm allein zu dienen.

Schweizerische Selbſtbeſinnung während des zweiten Weltkrieges.

Vorbemerkung: In einem Ferienkurs der Religiös-ſozialen Vereinigung, der vom 12. bis 17. Oktober 1942 in Hütten (Zürich) ſtattfand, fiel dem Verfaſſer die Aufgabe zu, folgende Geſichtspunkte näher zu erörtern: Der Zerfall der geiſtigen Grundlagen der Schweiz und ihre Wiederherſtellung; Nationale Kultur als Problem; Nationale Erziehung als Problem; Das Schul- und Bildungsproblem. — Vorliegender Aufſatz enthält ſeine Ausführungen in etwas veränderter Form.

I.

Wenn dieſer zweite Weltkrieg überſtanden ſein wird, ohne daß die Schweiz mit hineingeriſſen worden wäre, ſtehen wir Schweizer dennoch